

Hallo. Ich bin Diane Pohl und lebe seit fast 5 Jahren im wunderschönen Dachau. Vielen Dank, dass ich heute die Möglichkeit habe, ein paar Worte zu sagen.

Neben meinem Job in der IT bin ich ehrenamtlich tätig als Sprecherin des Beirats für Migration und Integration im Landkreis Dachau.

Als ich 2013 nach Deutschland kam, wohnte ich in einem sehr kleinen Dorf am Chiemsee. Ich war der zweite Dunkelhäutige im Dorf. Der erste war ein amerikanischer Ex-Soldat und er war mit der Tochter des Bäckers verheiratet.

Damals war ich im Dorf etwas Besonderes, ziemlich exotisch und ich wurde sehr liebevoll von den Einwohnern aufgenommen. Viele Menschen haben eine echte Neugier gezeigt, um mehr über mich und meine Herkunft zu erfahren.

Aber wie sieht es heute aus...

Heute werde ich auf offener Straße rassistisch beleidigt, beschimpft und sogar ins Gesicht gespuhkt. Ich werde als abscheulich angesehen, gehasst, ausschließlich basierend auf meinem Aussehen.

Für viele Migranten ist Rassismus etwas Neues. Sie kennen das nicht aus ihrer Heimat. Ich kam aus Südafrika und ich glaube, wir sind Weltmeister, was das Thema Rassentrennung und Rassismus angeht. Menschen mit dunkler Hautfarbe haben 46 Jahre unter der Apartheid gelitten.

Apartheid war ein System der Rassentrennung und Diskriminierung ausschließlich aufgrund der Hautfarbe.

Die Apartheid-Gesetze haben bestimmt, wo wir wohnen durften, wo man arbeiten konnte, wo man studieren konnte, welchen Strand man besuchen durfte und sogar wen man lieben durfte.

Apartheid hat die Bevölkerung entfernt voneinander gehalten, denn die Regierung wollte nicht, dass wir unsere Gemeinsamkeiten erkennen konnten und hat lieber die Unterschiede betont und verstärkt. Man hatte immer Angst vor den "Anderen" und das war der Zweck von vielen Gesetzen. Die verschiedenen Gruppen auseinanderzuhalten und ihnen Angst vor den "Anderen" zu machen.

Hier in Deutschland gibt es keine Trennung zwischen Migranten und dem Rest von der Bevölkerung. Dadurch können Menschen diese Angst vor den "Anderen", die Ausländer repräsentieren, überwinden durch offene, ehrliche und vor allem respektvolle Gespräche.

Ich bin seit 6 Jahren deutsche Staatsbürgerin. Ich habe mich auf eine große Zeremonie mit Herrn Söder gefreut, aber dann kam leider Corona. Der Prozess, um deutscher Staatsbürger zu werden, ist ziemlich schwierig, vor allem in unserem Bundesland, Bayern. Ich war sehr stolz, dass ich das geschafft habe und es ist mir eine Ehre Deutsche zu sein. Damals war es nicht möglich seine eigene Staatsbürgerschaft zu behalten. Also habe ich meine südafrikanische Staatsbürgerschaft abgegeben, um Deutsche zu werden. Das war für mich

selbstverständlich, weil Deutschland meine neue Heimat ist. Jetzt ist die Bewertung von meinem Deutschsein basierend ausschließlich auf meiner Hautfarbe und nicht meinem Herzblut für Deutschland.

Der ehemalige südafrikanische Präsident Nelson Mandela hat es am besten ausgedrückt: "Niemand wird als Rassist geboren, aber wenn Menschen lernen können zu hassen, kann man ihnen auch beibringen zu lieben, denn Liebe fällt dem menschlichen Herzen leichter als das Gegenteil."

Ich möchte Sie heute bitten, nicht still, leise oder ängstlich zu sein - das mache ich schon, wenn ich verbal angegriffen werde. Seien Sie bitte mutig - wir brauchen mehr Zivilcourage in unserer Gesellschaft ! Seien Sie aktiv und engagiert. Gehen Sie auf die Straße demonstrieren und kämpfen Sie für die Demokratie. Das ermutigt Gleichgesinnte und gibt Betroffenen Mut.

Ich bin ehrlich: ich habe Angst, was die Zukunft angeht, besonders meine Zukunft in Deutschland. Werde ich jemals ankommen ? Werde ich jemals mit meiner Hautfarbe in Deutschland akzeptiert ? Ich möchte mich bei Ihnen allen bedanken, dass Sie mir zugehört haben, dass Sie mir heute eine Stimme gegeben haben. Ihre Anwesenheit hier und heute gibt mir schon viel Mut und Hoffnung.

Danke.